

Nr. 9, 10 + 15
fehlen



Friedrich Wilhelms-Hütte
Mülheim-Ruhr
Gießerei Hüttenbetrieb
Duisburg-Meiderich

HÜTTE
WERKZEITSCHRIFT



Eisenwerk Wanheim GmbH.
Duisburg-Wanheim
Werk Hilden
Hilden Rhein

DEUTSCHE EISENWERKE A.G.

Herausgegeben in Zusammenhang mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront
17. Jahrgang 10. Januar 1942 Nummer 1

Die Werksfrauengruppe der ZWS. stellte sich vor in einer prächtigen vorweihnachtlichen Feier

Am 19. Dezember trat unsere Werksfrauengruppe im Rahmen einer schlichten und eindrucksvollen Vorweihnachtsfeier im Gemeinschaftsheim zum ersten Male vor einen größeren Kreis. Bis dahin hat die Werksfrauengruppe, die der Leitung der Betriebsfrauenwallerin, Pgn. Fräulein Froesch untersteht, ein Jahr lang in aller Stille gearbeitet, um sich das notwendige Rüstzeug zu schaffen

Betriebsobmann Pg. Ehle begrüßte besonders die Kreisfrauenwallerin, Pgn. Müller, und gab dann einen kurzen Überblick über Zweck und Sinn der Werksfrauengruppe der ZWS. Die Hütte sei in Friedenszeiten kein Arbeitsplatz für Frauen gewesen, sie war eine Stätte der Männerarbeit. Das sei durch den Krieg anders geworden, und wahrscheinlich werde man auch in künftigen Friedens-



und ihre innere Ausrichtung vorzunehmen. Dabei wurde die Auslese der für die Werksfrauengruppe in Frage kommenden Arbeitskameradinnen bewußt möglichst begrenzt gehalten, um einen Stoßtrupp zu bekommen, der die nationalsozialistische Ausrichtung der übrigen weiblichen Gesellschaftsmitglieder vorzunehmen hat.

Daß die Erziehungsarbeit in kleinem Kreise schon ihre Früchte getragen hat, bewies die schöne und sinnige Feier. Das Gemeinschaftsheim war festlich geschmückt, der Lichterbaum brannte, Tannengrün auf den nett gedeckten Tischen zauberte weihnachtliche Stimmung. Für das leibliche Wohlbehagen sorgten Tee und das von der Frauengruppe selbstgeschaffene Gebäck, während gemeinschaftlich gesungene Lieder und einfach und eindringlich vorgelesene Verse und Erzählungen deutscher Dichter die geistige Einstimmung zu der Feier gaben. Einige Akkordion-Soli unterstrichen die Stimmung noch recht wirkungsvoll.

zeiten wegen der großen Aufgaben, die dann noch zu lösen seien, noch der Frauen bedürfen. Es sei natürlich nicht die Aufgabe der Werksfrauengruppe, nur Feste zu feiern, sondern ihr fielen im Grund dieselben Aufgaben zu wie der Werksschar der Arbeitskameraden. Anfänglich sei es sehr schwer gewesen, den Gedanken einer Werksfrauengruppe auf der ZWS. in die Tat umzusetzen, aber allmählich habe sich dann doch ein Gebilde herausgeschält, das man demnächst der DAF. präsentieren könne. Die politische und volkswirtschaftliche Schulungsarbeit, die die Werksfrauengruppe bisher geleistet habe, werde dankbar anerkannt. Namentlich die von ihr durchgeführten Koch- und Säuglingspflege-Kurse hätten sich eines großen Zuspruches erfreut. Aber auch die politische Erziehungsarbeit trage allmählich ihre Früchte. Der Betriebsobmann schloß mit der Aufforderung, wie bisher im kameradschaftlichen Geist des

Nationalsozialismus weiter zu arbeiten an der Erziehung der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder.

Im zweiten Teile der Feier traten allerlei Schauspielerische Talente der Mitglieder der Werksfrauengruppe durchaus überraschend in Erscheinung. Ob es sich um die „Drei alte Schachteln“, die „Lustigen Schustergefellen“ oder den „Höhepunkt“, den „Maharadscha von Eschnapur“

mit seinen urdämlich hinter ihm hertrottenden „Kamelen“ handelte, man war, wenigstens was die Männerwelt anging, auf das angenehme Überrascht von diesen „Nebenkünsten“ der Arbeitskameradinnen, die sich jedenfalls mit dieser ersten „öffentlichen“ Veranstaltung auf das beste eingeführt hatten. Einige nette Lieder zur Laute, die Herr Jakob zum Besten gab, rundeten den heiteren Teil der Veranstaltung aufs beste ab.

Stimmungsbilder aus dem „Arbeiter-Paradies“

Was unsere früheren Arbeitskameraden aus dem „gelobten Land“ schreiben

Ein Griff in unsere Feldpost

Wenn wir auch nur einen kleinen Teil der Briefe veröffentlichten wollten, die uns tagaus, tagaus von unseren früheren Arbeitskameraden gesandt werden, die heute irgendwo in einem Zipfel der Welt die Nacht für Deutschland halten, dann würde jede Nummer der Werkszeitung von der ersten bis zur letzten Zeile von diesen Briefen beansprucht werden. Dabei hätten wir dann die Briefe noch längst nicht alle veröffentlicht. Dafür ist der tägliche Eingang der Feldpost viel zu groß. Wir müssen uns daher begnügen, ab und zu einen Griff in die Briefe zu tun, um die herauszufischen, die uns zur Veröffentlichung ihrer Form und ihrem Inhalt nach am zweckmäßigsten erscheinen.

Das wollen wir auch heute wieder tun und unseren Arbeitskameraden einen Bruchteil der „Rußlandpost“ zum Lesen übergeben. Die ungeschminkten Bilder aus dem „Arbeiterparadies“ erfüllen uns immer wieder mit Schauern vor einem Land, das die Wohlfahrt der Arbeiter in erster Linie als seine Parole ausgegeben hatte, nämlich die Sowjetrepublik, und mit ehrfürchtiger Liebe zu einem Lande, in dem diese Parole tatsächlich Wirklichkeit wurde: im Deutschen Reich. Adolf Hitler!

Wenn wir heute einzelne dieser Briefe veröffentlichen, dann möchten wir noch einmal daran erinnern, daß es nicht damit getan ist, daß unsere Feldgrauen den Arbeitskameraden in unserem Werk schreiben, sondern diese haben umgekehrt die verstärkte Verpflichtung, das Band, das zwischen Front und Heimat geknüpft wurde, immer wieder zu erneuern.

Darum schreibt Euren Arbeitskameraden an der Front immer wieder über das Leben und Treiben auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte, laßt sie teilhaben an Eurem Leben. Es ist für sie Trost und Stärke, sich mit ihren früheren Arbeitskameraden eins zu wissen in dem Glauben an ein unsterbliches Deutschland!

Gefreiter Fritz Wittkampff schreibt uns:

„Für die freundliche Zustellung der Kölner Illustrierten Zeitung meinen besten Dank! Bringt sie mir doch jedesmal ein Stück Heimat in das weite, öde Land, in dem wir jetzt sind. Ob Stadt oder Land, überall bietet sich daselbe Bild. Verdreckte Arbeiterwohnungen, in Lumpen gehüllte, halb verhungerte Gestalten. Aus den Gesichtern der Gefangenen spricht Blutgier, sie haben etwas Tierisches an sich. Ein Dank unserem Führer, daß diese Bestien nicht in unser Deutschland eingedrungen sind. Wie hätte es dann bei uns ausgesehen! Beschreiben und erzählen kann man es gar nicht, wie es in dem „Land der Arbeiter“ aussieht und zugeht, man muß es selbst mit eigenen Augen gesehen haben. Deshalb danke ich Ihnen nochmals für jede Zustellung von Zeitungen, denn sie lassen etwas anderes schauen. Auch bringen sie uns die enge Verbundenheit mit der Heimat, auch wenn sie noch so fern ist.“

„Wenn das die praktische Verwirklichung des Kommunismus ist . . .“

Unteroffizier Walter Dieterich weiß zu berichten:

... was ich an Dörfern und Häusern gesehen habe, hat für mich genügt. In Deutschland haust in den meisten Fällen das Vieh besser als hier die Menschen. Wenn dies die praktische Verwirklichung des Kommunismus ist, dann verstehe ich nicht, daß dieser Staat bis heute bestehen konnte. Ich wünsche allen Kameraden der RWJ, alles Gute und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen im Frieden. Optimist war ich immer . . .“

„Stumpfsinnig, verclumpt und verdreht . . .“

Soldat Willi Hagenkötter berichtet aus seinen Erfahrungen folgendes:

... Nun zum Sowjet-„Paradies“! Wie Ihr durch Presse und Kino wohl merkt, muß es hier ganz toll zugehen. Ich kann Euch sagen, aber ganz toll. Ich glaube auch, daß sich keiner ein Bild davon machen kann, wie es hier aussieht. Das kann nur einer, der selbst einmal hier war. Ich will von den schlechten Straßen einmal ganz absehen. Man braucht nur dieses stumpfsinnige, zerlumpte und verdrehte Volk zu sehen, dann weiß man alles. Trotz des Winters hat der größte Teil der Menschen keine Schuhe oder Strümpfe an. Auch die Häuser, die nur aus Holz bestehen, sind verkommen. Wir Soldaten meiden, wenn es eben möglich ist, diese Ställe; anders kann man diese Buden nicht nennen. Sie sind verlaust und voller Wanzen. Mäuse gibt es in rauen Mengen. Ueberhaupt ist das ganze Volk verseucht. Für Schnaps bekommt man hier eine halbe Stadt. Für drei Zigaretten bekommt man fünf Eier und einen Liter Milch. Aber sonst ist nichts zu holen. Ich sprach mit einem Sowjetrussen, der bis 1918 in deutscher Gefangenschaft war. Der sagte: „In Deutschland hundertmal besser: schöne Straßen, schöne Häuser und dann die Technik.“

Liebe Arbeitskameraden! Es ist schade, daß man das alles nicht so in Worten wiedergeben kann. Der sowjetrussische Soldat ist sonst zäh und verbissen. Aber wir werden es schon schaffen. Wenn einer von Euch Arbeitskameraden einmal Zeit hat, was jetzt bei der langen Arbeitszeit vielleicht nicht so ganz einfach ist, dann kann er mal an mich denken und mir schreiben, was die RWJ. denn noch macht. Es grüßt in alter Kameradschaft . . .“

Erst als SA-Mann, dann als Soldat gegen den Kommunismus

Gefreiter Anton Saalmann schreibt über die sowjetrussischen Verhältnisse:

... Habe heute Euer Bäckchen mit Zigaretten mit großer Freude und bestem Dank erhalten. Ihr müßt wissen: Zigaretten, das ist Gold für uns; für Geld und gute Worte kann man hier nichts bekommen. Die Bolschewiken steden nach ihren Rückzügen alles in Brand, und so werden ungeheure Werte vernichtet.

Ich glaubte schon, Ihr hättet mich vergessen; hatte schon ein paar Briefe an Euch geschrieben, aber keine Antwort bekommen. Jetzt stehe ich erneut im Kampfe gegen den Bolschewismus, nachdem ich schon 1931 und 1932 als SA-Mann gegen den Kommunismus gekämpft habe. Jetzt ist es erst recht meine Pflicht, gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Für diejenigen, die in den letzten Jahren bei uns zu Hause noch gegen den Nationalsozialismus waren und jetzt als Soldaten hier im Osten stehen, war es die beste Propaganda, sich das heutige Sowjetparadies mit eigenen Augen anzuschauen. Ich glaube, die haben bestimmt die Nase voll.

Wenn man das sieht, wie dreckig und speckig die Leute hier in ihren Wohnungen haufen, da grüßelt es einen. Eine Familie mit vier und fünf Kindern muß sich mit einer Zwei-Zimmer-Wohnung begnügen. Ein Gestank ist in diesen Wohnungen, daß man sofort wieder herausgeht, sonst kommen einem Tauwabe von Fliegen entgegen. Und so was nennt sich Arbeiterparadies!

Die Leute haben hier kaum ein Stückchen Brot zu essen. Täglich kommen sie zu uns und betteln um etwas zum Essen. Wenn in unserer Küche etwas übrig bleibt, so fallen sie wie die Löwen darüber her. Oft zanken sie sich noch darum. — In Kürze werde ich Euch noch mehr über das „Arbeiterparadies“ schreiben. . .“

Das Gelöbniß der Werksjugend

Die junge Gefolgschaft beim Jahreschlussappell

Am Dienstag, dem 23. Dezember 1941, fand sich die gesamte Werksjugend der Friedrich-Wilhelms-Hütte zu ihrem traditionellen Jahreschlussappell im großen Speisesaal der Werkstätte ein. Fahnen, Tannengrün und der brennende Tannenbaum betonten die vorweihnachtliche



Volksebildungswart Pg. Meuter rezitiert vaterländische Verse. — In der Mitte: Betriebsobmann Pg. Gustav Ehle

Stunde. Mit den Betriebsleitern, den Ausbildern, Meistern und Obmännern saßen die Jugendlichen dichtgescharrt an den Tischen. Gemeinschaftlich gesungene Lieder und mit nachhaltiger Wirkung zitierte vaterländische Dichtertexte durch den Volksebildungswart Pg. Meuter und einen jugendlichen Arbeiter gaben der Feierstunde, an der auch der Betriebsjugendwart König teilnahm, ihre besondere Note.

Betriebsobmann Pg. Gustav Ehle hielt eine aufrüttelnde Ansprache an die Werksjugend. Schwere Aufgaben und große Opfer habe das vergangene Jahr gefordert. Von den 1600 Kameraden der Friedrich-Wilhelms-Hütte, die zu den Waffen geeilt seien, als des Führers Ruf an sie erging, habe mancher sein Höchstes, sein Leben, geopfert. Das „Lied vom guten Kameraden“ und das stille Erheben von den Plätzen feierte das Gedächtnis dieser Unvergessenen. Die Jugend habe sich dieser Opfer würdig zu erweisen. Besonders wies der Redner darauf hin, daß die Jugend sich stets eines anständigen und höflichen Tones gegenüber den Ältesten auf dem Werke zu befleißigen habe. Es sei vielleicht jetzt eine schwere, aber auch die

glücklichste Zeit, in der die Jugend Deutschlands größte Epoche miterleben dürfe. Jeder habe seinen Mann zu stehen, jeder Jugendliche habe an seiner Stelle seine Pflicht restlos und opferwillig zu erfüllen. Jedes Stänkern und Kritisieren höre in einer derartigen Zeit wie der heutigen auf, jeder habe sein Bestes hinzugeben zur Bewältigung der großen Aufgaben, die noch bevorstünden. Gehorsam, Arbeitsdisziplin und Werkstreue seien die drei Punkte



Antreten zum „Essenlassen“

des Gelöbnisses, das die Jugend für das kommende Jahr ablege. Jeder gelobe, im Sinne des Führerbeispiels, das immer wieder Richtschnur sein müsse, an seiner Stelle seine Pflicht bis zum glücklichen Kriegsende zu tun.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den herzlichsten Glückwünschen für ein neues, frohes Jahr, die der Betriebsobmann vom Gefolgschaftsführer überbrachte, klang die Rede aus. Ein schmackhaftes Mahl, einige praktische Gaben, die die Werksleitung der Jugend überreichen ließ, und nette musikalische Darbietungen des Jugendorchesters gaben der Stunde ihren besonderen Rahmen.



Aufn. (4): Jakob, 8284.

Das Sieg-Heil auf den Führer



Betriebsleiter, Meister und Jungarbeiter beim gemeinsamen Eintopf

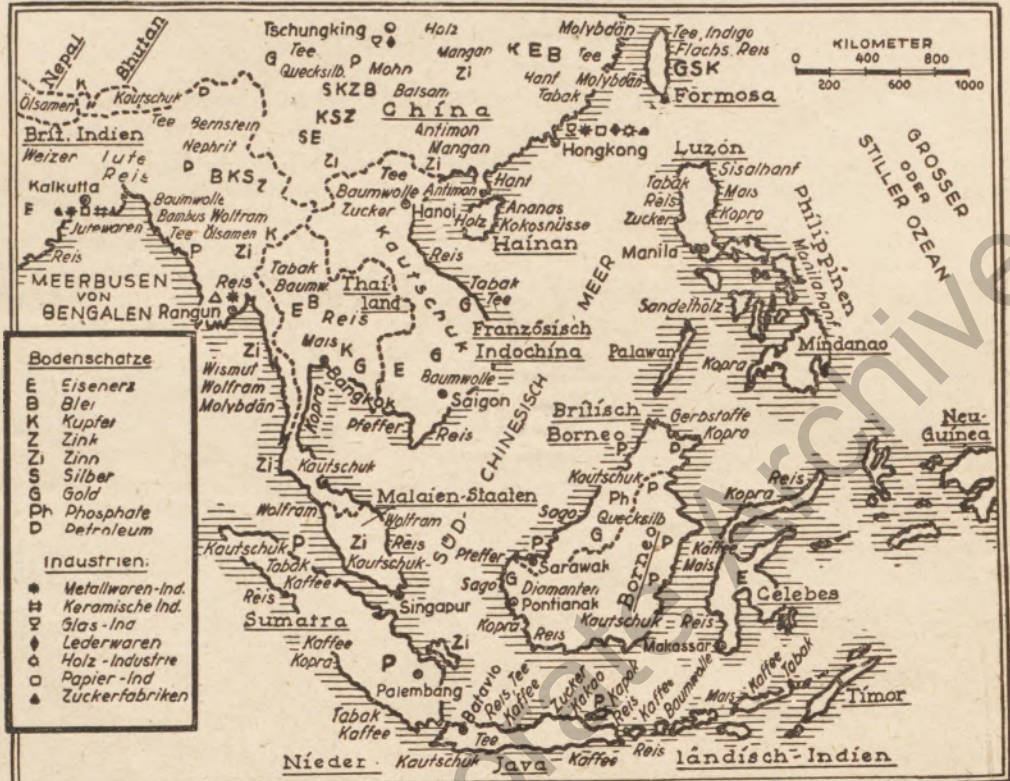
Der Wirtschaftsraum Ostasiens

Unsere Wirtschafts-karte vermittelt allen Arbeitskameraden einen Überblick über den Reichtum Südostasiens, der sich auf folgende Erzeugnisse erstreckt: Zinn, Kautschuk, Erdöl, Rohlen, Baurit, Eisenerze, Gold, Silber, Hanf, Reis, Rohrzucker, Del-früchte, Tee, Kaffee, Ta-bak, Gewürze.

Japans Wehrmacht ist nun auf der Mala-i-schen Halbinsel und Britisch-Borneo in Wirt-schaftsgebiete eingedrungen, die einen wichtigen Bestandteil der eng-lischen Rohstoffverfor-gung darstellen. In Süd-ostasien befinden sich die Grundlagen zweier Weltmonopole, Zinn und Gummi, die unter der Führung Englands stehen und für Großbri-tannien eine reiche De-visenquelle bilden. Sie erbringen England jähr-lich einen Devisenrein-erlös von rund 300 Mil-lionen Dollar.

Ostasien deckt etwa zwei Drittel des Zinn-verbrauchs der Welt, während von der Weltkautschuk-gewinnung auf die Malaienstaaten etwa 40 Prozent und weitere 40 Prozent auf Niederländisch-Indien entfallen. Die U.S.A. waren stets die größten Verbraucher von Zinn und Gummi. Sie müssen heute unter der Wucht der japa-nischen Schläge diese Rohstoffe bereits unter Regierungs-kontrolle stellen.

Der wirtschaftliche Wert der malaiischen Staaten wird noch durch das Vorhandensein von Eisenerz und Baurit, das für die Aluminiumherstellung notwendig ist, sowie durch den Abbau von Del-saaten und pflanzlichen Ölen erhöht.



(Zeichnung Scherl-Bilderdienst/Wettowitsch)

Britisch-Borneo hat größte ausbaufähige Erdölquellen. Für Japan besitzt die gegenwärtig auf 0,9 Million Ton-nen geschätzte Jahreserzeugung einen großen Wert. Be-deutende Ausfuhrartikel sind hier vor allem auch der Pfeffer, Kautschuk, Kopro, Sago, Gerbstoffe und Baum-harz.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Philippinen basiert in erster Linie auf dem Rohrzuckeranbau. Auch die Er-zeugung von Del Früchten und Hartfasernstoffen hat in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen.

Familiennachrichten

Deutsche Eisenwerke A.-G., Friedrich Wilhelms-Hütte

Geschehnisse

Wilhelm Kempelmann, H.R.W., mit Maria Schöler, am 25. 10. 41; Johann Sinnen, M.W., mit Maria Götsch, am 30. 8. 41; Albert Hendrix, Gießerei 1, mit Auguste Stappel, am 20. 4. 41; Heinrich Mertich, M.W., mit Luise Bartels, am 6. 9. 41; Erich Boerschte, Gießerei 4, mit Anna Neumann, am 20. 7. 41; Steg-mund Lantierowicz, Koferei, mit Irene Mitoladczak, am 25. 10. 41; Bruno Janczewski, H.R.W., mit Anna Didiann, am 25. 10. 41; Wilhelm Treppmann, Gieß. 1, mit Elie Reichenburg, am 29. 11. 41; Ferdinand Gohr, H.R.W., mit Erna Sartor, am 13. 6. 41; Wil-helm Fehlings, M.W., mit Charlotte Kremer, am 31. 12. 41; Erwald Wiser, Gießerei 5, mit Anna Wiegand, am 29. 11. 41; Wil-helm Schulz, M.W., mit Sophie Wiczostkiewicz, am 29. 11. 41; Friedrich Gerlach, Kof.-Labor, mit Anna Schmitt, am 1. 11. 41; Johann Reimann, H.R.W., mit Marie Vollenbaum, am 23. 10. 41; Wladislaus Smolarek, Gießerei 4, mit Josepha Kam-miemiareczak, am 13. 12. 41; Erich Jung, Eisenb.-W., mit Adele Segels, am 13. 12. 41; Emil Sprenger, Gießerei 1, mit Erna Klauermann, am 6. 12. 41; Friedr. Raatzmann, Gießerei 1, mit Edith Hansen, am 20. 12. 41; Karl Kibber, M.W., mit Marianne Weisamp, am 23. 12. 41; Peter Klotz, Krafzentr., mit Maria Schöffert, am 20. 12. 41.

Geburten

Ein Sohn:

Wilhelm Werke, H.R.W., am 28. 11. 41 — Friedhelm; Ma-thias Arb. Zementf., am 30. 11. 41 — Karlheinz; Josef Wyt-towitsch, Bauabt., am 5. 12. 41 — Helm Walter; Otto Sonnen-bera, H.R.W., am 5. 12. 41 — Wilfried; Heinz Messerschmidt, M.W., am 6. 12. 41 — Erich; Franz Ränder, Gießerei 6, am 9. 12. 41 — Manfred; Walter Schürger, M.W., am 10. 12. 41 — Gerhard; Paul Pfeifer, M.W., am 14. 12. 41 — Werner; Franz Roes, H.R.W., am 15. 12. 41 — Heinz; Wilhelm Lufas, G. 4,

am 15. 12. 41 — Karl; Wilhelm Neureder, Eisenbahn, am 17. 12. 41 — Paul; Hermann Seidlamp, G. 6, am 17. 12. 41 — Willi; Heinrich Kufowicz, Eisenb.-W., am 22. 12. 41 — Wilhelm; Josef Roes, M.W., am 23. 12. 41 — Helmut; Wilhelm Stemann, G. 4, am 26. 12. 41 — Horst; August Wolff, H.R.W., am 24. 12. 41 — Alfred; Karl Röh, G. 1, am 22. 12. 41 — Karl Heinz; Wil-helm Anderke, G. 5 Wessem., am 27. 12. 41 — Wilfried.

Eine Tochter:

Josef Kengler, H.W. Hoch., am 25. 11. 41 — Marlene; Josef Schütz, Büro, am 12. 11. 41 — Edith; August Arzen, Gießerei 4, am 5. 12. 41 — Ingrid; Wilhelm Hansen, Zementf., am 7. 12. 41 — Renate; Karl Köppen, H.R.W., am 10. 12. 41 — Ingrid; Ger-mann Diefermann, M.W., am 13. 12. 41 — Irmgard; Friedrich Gärten, H.R.W., am 13. 12. 41 — Elisabeth; Bernhard Berns, Eisenbahn, am 24. 12. 41 — Urfula; Karl Baumerz, G. 1, am 24. 12. 41 — Karin; Anne Müller, G. 4, am 21. 12. 41 — Christel.

Sterbefälle

Wilhelm Stramka, H.R., am 5. 12. 41; Georg Rod, am 26. 11. 41; Hermann Wernigen, Koferei, Ehefrau, am 1. 12. 41; Peter Wintjes, H.R., Sohn Günter, am 1. 12. 41; Leopold Schlegel, Hochofen, Sohn Hans, am 10. 12. 41; Josef Klein, Koferei, Ehefrau, am 12. 12. 41; Wilhelm Grupe, H.R.W., am 23. 12. 41; Hermann Epla, Mech. W., am 27. 12. 41; Wilhelm Moschüring, H.W. Hoch., Ehefrau, am 21. 12. 41.

Dankfagung

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir der Werkleitung und allen Gefolgschaftsmitgliedern, insbe-sondere den Kameraden der Reparaturwerkstatt (Abt. Hochofen) unseren herzlichsten Dank.

Frau Schulz und Kinder

Mülheim-Kruh-Wroich, Bergstraße 37